



KLAENGDER STILLE

EIN SINFONISCH-LITERARISCHER ABEND

INHALT

MUSIKALISCHES PROGRAMM	5
AUSZÜGE AUS DEM BUCH ZAUBER DER STILLE VON FLORIAN ILLIES	7
BIOGRAFIEN	16
IMPRESSUM	21
VORSCHAU	22



EIN SINFONISCH-LITERARISCHER ABEND

KLANQ DER STILLE

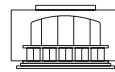
DIRIGENT

Case Scaglione

GAST

Florian Illies, Autor, Journalist, Kunsthistoriker

Es spielt das Orchester der Komischen Oper Berlin.



@Schillertheater

EINMALIG!

Freitag,
4. April 2025
19:30 Uhr

Einführung 45 min
vor Beginn im Foyer

#KOBSiKo

»Friedrich.
Schöne Vorliebe
für 2 kleine, müde
Männer in seinen
Landschaften, wie
in der kleinen
Mond-Landschaft,
die einzige noch
akzeptable Form
der Romantik:
Das Ganze in Moll.«

SAMUEL BECKETT

PROGRMW

CARL MARIA VON WEBER [1786–1826]

Ouvertüre zu *Oberon, or The Elf King's Oath* J 306

FRANZ SCHUBERT [1797–1828]

Ouvertüre »im italienischen Stile« D 591

Ouvertüre »im italienischen Stile« D 590

Ouvertüre zu *Rosamunde* D 797

WOJCIECH KILAR [1932–2013]

Orawa für Kammerorchester

PAUSE

ARNOLD SCHÖNBERG [1874–1951]

Verklärte Nacht für Streichorchester op. 4 (rev. Fassung 1943)



ENTLANG DER RÄNDER DER ROMANTIK

CARL MARIA VON WEBER

OUVERTÜRE ZU OBERON, OR THE ELF KING'S OATH (1826)

Es ist ein schöner Augusttag des Jahres 1818. Leuchtende Sonne, glitzerndes Meer. Am frühen Morgen sind sie beide in Wiek auf Rügen an Bord gegangen, haben ihr Gepäck und Friedrichs Malsachen auf dem kleinen Segler verstaut, und dann sind sie lautlos über den verschlafenen Bodden gegliitten, haben rechts die hellgrünen Buchenhaine von Hiddensee passiert, um dann mit ihrem Segler südlichen Kurs auf Stralsund zu nehmen. Von Osten, von Rügens sanften Hügeln und den Hünengräbern aus tiefversunkener Zeit, weht ein warmer Wind herüber, der die Segel bläht, bis die Taue ihre Muskeln spannen. Oh, wie liebt er diesen Moment, wenn sich die großen Leinensegel plötzlich lauthals straffen und dann das Schiff auf magische Weise in Gang setzen. Hat eigentlich, so fragt er sich, der menschliche Geist je etwas Schöneres erdacht? Genau so will er es auch machen, wenn er zurück in Dresden ist, so unsichtbar den Stoff der Leinwand mit seinem Pinsel beleben wie der Wind das Segel. Da reißt ihn Line aus seinen Gedanken, schau, Caspar, sagt sie, schau doch, da bei den Sandbänken, siehst du die Seehunde, wie sie aus den Fluten steigen?

Entschuldige, Line, lächelt er verlegen, entschuldige bitte, ich war ganz in meinen Träumen versunken.

Es ist der 11. August 1818, sie haben gerade ihre Flitterwochen auf Rügen verbracht, er, der kauzige 44-jährige Maler aus Greifswald, und sie, die 25-jährige Dresdnerin.

Auf ihrem Segler ist es still, manchmal hören sie aus der Luft die kräftigen Flügelschläge und das Kreischen der Möwen, und ab und an spritzt die Gischt herauf zu ihnen und ein paar salzige Tropfen glitzern dann noch eine Weile in Friedrichs mächtigem roten Backenbart. Line ist noch nie auf einem Boot gewesen vor dieser Reise, sie hat richtig Angst gehabt, aber wenn sie denn untergehe, dann doch am liebsten gleich mit ihm, hat sie gesagt, ja, das hat sie wirklich gesagt. Caspar David Friedrich kann sein Glück nicht fassen. Wie habe ich dich nur gefunden, murmelt er und hält ihre Hand ganz fest. »Die Liebe ist ein schnurrig' Ding«, hat er seinem Bruder Christian geschrieben, als er sie Hals über Kopf geheiratet hat. Line, das Landei, verstehe inzwischen sogar perfekt, so schrieb er weiter, die pommerschen Heringe zu schnabelieren, die er dem Hochzeitspaar aus Greifswald geschickt habe.

Ja, seit sich bei ihm das Ich in ein Wir verwandelt habe, sei in seiner Wohnung in Dresden manches anders geworden. Gut, er dürfe jetzt nicht mehr überall volle Spucknäpfe herumstehen haben, das störe sie, aber ansonsten: »Es wird mehr gegessen, mehr getrunken, mehr geschlafen, mehr geschäkert, mehr gelepscht.« Ja, gelepscht, das hat er geschrieben,

was immer das heißen mag, auf jeden Fall bekommen sie gleich im nächsten Jahr ihr erstes Kind.

Fast einen ganzen Tag dauert ihre Segelfahrt durch das glitzernde Wasser des Boddens, das mal dunkelblau leuchtet und mal türkis, Friedrich kann nicht genug davon bekommen, er saugt alles auf mit seinen Maleraugen, die Boote, die Taue, den Mast, das knatternde Segel, die Küstenlinien links und rechts, die sattgrünen Bäume über den Klippen. Als dieser magische Augusttag langsam verdämmert, steckt die Wärme der Sonnenstrahlen noch immer im Holz der Planken unter ihnen, sie brauchen keinen Mantel und keinen Schal. Da taucht Stralsund im abendlichen Dunst vor ihnen auf, wie eine Erscheinung. Line steckt sich feierlich die Haare hoch. Aus dem rötlichen Licht erheben sich die Türme der Stadt, ihr Segler gleitet sanft darauf zu, Friedrich ist voll sehnstüchtiger Andacht und, so glaubt er, Line auch.

Genau diesen Moment muss ich malen, denkt er voll innerem Feuer; vielleicht, vielleicht bin ich gerade das erste Mal in meinem Leben wirklich glücklich, das Wasser unter mir, die Erde vor mir, die Luft um mich, meine Hand in der ihren.

Können wir bitte, fragt ihn Line da plötzlich, heute Abend in Stralsund einmal etwas anderes essen als Fisch?

FRANZ SCHUBERT
OUVERTÜRE »IM ITALIENISCHEN STILE« D 591 (1818)

Nachdem Walt Disney am 7. Juli 1935 von Baden-Baden nach München gereist ist, zieht er mit seiner Frau für einige Tage ins Hotel Grand Continental. Disney ist ins Dritte Reich gekommen, um mitzuerleben, wie eine seiner tierischen Erfindungen ins offizielle Kurzfilmprogramm der bayerischen Kinos aufgenommen wird, nämlich: *Die lustige Palette – Im Reiche der Micky Maus*. Auf Mäuseebene also dulden die Nationalsozialisten andere Herrschaftsbereiche, zumal Hitler ein ausdrücklicher Freund der Walt Disney Produktionen ist. Den galanten Amerikaner Disney mit seinem weltmännischen schmalen Schnurrbart und dem wohligen kalifornischen Teint zieht es nach der Filmvorführung in die Münchner Buchhandlungen, zu Chr. Kaiser im Rathaus und Hugendubel am Marienplatz. Die Buchhändler und Buchhändlerinnen bekommen leuchtende Augen, denn Disney kauft an diesem Tag nicht weniger als 149 Bildbände und illustrierte Bücher bei ihnen. Er will die europäische Zeichen- und Malkunst mit in sein Studio nach Hollywood nehmen, er braucht die Ideen von Ludwig Richter, den Zeichenstil des Simplicissimus und die Landschaften von Caspar David Friedrich als Anregung für die jungen Zeichner in seiner explodierenden Traumfabrik. *Deutsche Maler-Poeten* von Georg Jacob Wolf nimmt er sich mit auf das Schiff, mit dem er nach Amerika zurückfährt, aber auch *Der deutsche Wald und seine Vögel*.

Drei Jahre später, im Sommer 1938 wird Disney und Thomas Mann in Harvard gleichzeitig die Ehrendoktorwürde verliehen. Und beim festlichen Dinner danach hat wohl Dr. h. c. Thomas Mann seinen Tischnachbarn Dr. h. c. Walt Disney auf das Buch von Felix Salten aufmerksam gemacht,



das von den Abenteuern eines Rehs erzählt, das Bambi heißt. Ob das nicht einmal Stoff für einen seiner Zeichentrickfilme sein könnte?

Disney besorgt sich das Buch, liest es und ist entbrannt. Er zieht die alten deutschen Bücher aus dem Regal der Firmenbibliothek und gibt sie den Zeichnern, damit sie eine Geschichte erfinden, die den Geist der deutschen Romantik lebt. Und Disney holt sogar zwei echte Rehkitze ins Studio, die dort für seine Zeichner Modell stehen. Ein Männchen und ein Weibchen, ein Bambi und eine Feline, deren Bewegungen sie naturgetreu erfassen. Der Film lebt wie das Buch vom Feuer: Die Gefahr droht durch die Jäger, die ein Lagerfeuer anzünden, dessen Rauchschwaden Bambi wittert. Der Funkenflug wird bald den ganzen Wald in Brand setzen.

Als in dem Film dann das kleine Bambi durch die großen Fichtenwälder und über dunstige Wiesen hopst, sieht man Friedrichs »Morgennebel im Gebirge« vor sich. Wenn das Reh vor den Hunden ins Gebirge flieht, dann flieht es eigentlich in Friedrichs »Felsenschlucht«, so genau sind die Felsbrocken und Baumstämme seinem Gemälde nachempfunden. Und als am Ende der Wald in Flammen steht und das Firmament rot aufleuchtet, ist das ganz und gar ein Friedrich'scher Himmel, zu dem Bambi emporblickt. Es ist der junge Chinese Tyrus Wong, der für die Naturszenen in *Bambi* die asiatische Malerei mit der deutschen Romantik vereint. Anschließend verlässt er Walt Disney, geht zu Warner Bros. und macht dort die Zeichnungen für die Story von ... *denn sie wissen nicht, was sie tun*.

FRANZ SCHUBERT
OUVERTÜRE »IM ITALIENISCHEN STILE« D 590 (1818)

Im Jahre 1810 malt Friedrich das vielleicht kühnste Bild, das er je malen wird, den »Mönch am Meer«. Monatelang quält er sich damit rum. Besucher in seinem Atelier beschreiben das Bild, und offenbar sieht es ständig anders aus. Erst ist es Nacht, dann Tag. Erst gibt es viele Boote auf dem Meer, dann übermalt Friedrich sie wieder. Das riesige Gemälde steht monatelang auf der Staffelei, und anscheinend wird es von Woche zu Woche radikaler. Am Ende bleibt nur der Mönch übrig und über ihm und um ihn 19 Möwen. Ein bisschen Sand, viel Wasser und dann der unendliche Himmel, der alles wie ein Schlund zu verschlingen scheint.

Weil er von allen Seiten gedrängt wird, also vor allem von seinen beiden malenden Verehrerinnen Caroline Bardua und Louise Seidler, besucht Goethe am 18. September 1810, auf dem Rückweg von seiner Kur in Teplitz, tatsächlich Caspar David Friedrich in seinem Atelier. Hier zeigt sich wieder einmal Goethes untrüglicher Sinn für den historisch entscheidenden Moment. Denn er steigt die Stufen zu Friedrichs Wohnung im Haus An der Elbe 27 genau dann hinauf, als dort die sächsische, die deutsche und die europäische Malerei einen Quantensprung vollzieht. Aber Goethe, gefangen in seiner Sehnsucht nach lebensspraller, erzieherischer Kunst, ist gar nicht in der Lage zu erkennen, was da im kargen Atelier von Friedrich auf der Staffelei steht. Er notiert abends in sein Tagebuch: »Zu Friedrich. Dessen wunderbare Landschaften. Ein Nebelkirchhof, ein offenes Meer.« Und wenn Goethe »wunderbar« sagt, dann ist das leider kein Kompliment, es bedeutet

eher »wundersam« oder »wunderlich«, denn Friedrich wird ihm immer fremder. Die Melancholie auf seinen Bildern macht Goethe schier verrückt, sicher auch, weil er seine eigene gefährdete Seele fast panisch von diesen schwermütigen Tönen reinhalten will.

Der »Nebelkirchhof«, das ist die »Abtei im Eichwald« und das »offene Meer« ist der »Mönch am Meer«, er spürt also die »Offenheit« dieses Bildes, aber er nimmt sie nur als Gefahr wahr, nicht als den kühnsten und modernsten Ausdruck des Verlorenseins in der Gegenwart. Robert Rosenblum wird 1975 den »Mönch am Meer« auf das Cover seines Standardwerkes *Modern Painting and the Northern Romantic Tradition* setzen und dem Buch den Untertitel *Friedrich to Rothko* geben. Was im Sommer 1810 entstanden ist, ist der Anfang der abstrakten Malerei. (...)

Achim von Arnim und Clemens Brentano schreiben für Heinrich von Kleists neue Zeitung, die *Berliner Abendblätter*, eine lustige Dialoggeschichte.

Da unterhalten sich zwei vor dem Bild, und es wird über Erhabenheit gejuxt und über Ergriffenheit. Das gefällt den Leuten. Nur einem gefällt es nicht: dem Herausgeber Kleist. Aus Zorn greift er selbst zur Feder. Es wird einer seiner größten Texte, weil er so pur ist, so ungeschützt, genau wie Friedrichs Bild. Aus den »Empfindungen vor Friedrichs Seelandschaft« wird immer nur dieser eine Satz zitiert, dieses, »so ist es, als ob einem die Augenlider weggeschnitten wären«. Doch man sollte den Text in Gänze lesen, auch wenn es dann ungemütlich wird. Kleist nämlich schreibt über den am Strand verlorenen Mönch: »Nichts kann trauriger und unbehaglicher sein, als diese Stellung in der Welt: der einzige Lebensfunke im weiten Reiche des Todes, der einsame Mittelpunkt im einsamen Kreis. Das Bild liegt ... wie die Apokalypse da.« Und dann schreibt er, nun müsse er aufhören, denn was er weiter empfinde, wage er nicht auszusprechen. Die Aussichtslosigkeit, die Kleist in Friedrichs Bild erkennt, ist seine eigene. Sie reißt ihn mit. Wenige Monate später wird er das Unaussprechliche tun und sich mit einer Pistole erschießen.

Und wo? Auf einem kleinen Sandhügel am Rande des Kleinen Wannsees bei Berlin. Hinter ihm der dunkle See. Über ihm der dunkle Himmel. Er hat das Bild von Caspar David Friedrich als Handlungsanweisung und als Bühnenbild verstanden – und in radikalster Konsequenz zu Ende gedacht. Ich kann bis heute den »Mönch am Meer« nicht ansehen, ohne zu denken, dass die Figur eine Pistole unter ihrer Kutte trägt.

FRANZ SCHUBERT
OUVERTÜRE ZU ROSAMUNDE D 797 (1823)

Bald nach seinem Tod ist Friedrich komplett vom Erdboden verschwunden. Niemand kennt ihn mehr, Künstler wollen auf keinen Fall mit ihm in Zusammenhang gebracht werden, die Romantik ist sehr schnell muffig geworden. Friedrichs kurzzeitig hell aufflackernder Stern, der schon seit der Mitte der 1820er Jahre rapide gesunken ist, als die Düsseldorfer Malerschule ihren kometengleichen Aufstieg genommen hat, verlöscht mit seinem Tod im Jahre





1840 endgültig, schon die Nachrufe klingen, als sei da einer eigentlich schon immer aus seiner Zeit herausgefallen. Ja, die Goethezeit hat sich dem Urteil ihres Namensgebers früh angeschlossen, dass hier einer auf einen »Irrweg« geraten sei, dem man lieber nicht folgen sollte.

Als im Jahre 1861 ein neuer Katalog der Berliner Nationalgalerie erscheint, die ja immerhin einige von Friedrichs Hauptwerken besitzt, da muss man seinen Wohnort dazuschreiben, um ihn zu erklären, aber auch so reicht es nur für einen Satz über »andere Werke von Klein aus Nürnberg und Friedrich aus Dresden«. Das war's. Die für das deutsche Bildungsbürgertum entscheidenden und dickleibigen Kunstgeschichten von Adolf Rosenberg und Richard Muther aus dem späten 19. Jahrhundert erwähnen Friedrich mit keinem einzigen Wort. Niemand hat dieses Verschwinden so genau beschrieben wie Rainer Maria Rilke: »Die Geschichte ist das Verzeichnis der Zufrühgekommenen. Da wacht immer wieder einer in der Menge auf, der in ihr keine Ursache hat ... Rücksichtslos redet Zukünftiges durch ihn; und seine Zeit weiß nicht, wie sie ihn werten soll, und in diesem Zögern versäumt sie ihn. Er geht an ihrer Unentschlossenheit zugrunde. Er stirbt wie ein verlassener Feldherr oder wie ein voreiliger Frühlingstag, dessen Drängen die träge Erde nicht begreift. Aber Jahrhunderte später, wenn man seine Standbilder schon nicht mehr begränzt und sein Grab vergessen ist und irgendwo grünt, – dann wacht er wieder auf und geht näher und als Zeitgenosse durch den Geist seiner Enkel.«

Und durch Rilke, vom Jahrgang tatsächlich ein Enkel der Generation Friedrichs, geht dann sein Geist. Er sieht, was die »träge Erde« nicht begriffen hat. Das Gemälde »Der einsame Baum« in der Nationalgalerie in Berlin, vor dem er immer und immer wieder staunend stehen muss, zuletzt am 4. Juli 1905, ergreift ihn womöglich so sehr, dass er im Geist dessen grüne Wiesen betritt und zu dichten begonnen haben könnte:

Wer du auch seist: am Abend tritt hinaus
aus deiner Stube, drin du alles weißt;
als letztes vor der Ferne liegt dein Haus:
wer du auch seist.

Mit deinen Augen, welche müde kaum
von der verbrauchten Schwelle sich befrein,
hebst du ganz langsam einen schwarzen Baum
und stellst ihn vor den Himmel: schlank, allein.
Und hast die Welt gemacht. Und sie ist groß
und wie ein Wort, das noch im Schweigen reift.
Und wie dein Wille ihren Sinn begreift,
lassen sie deine Augen zärtlich los ...

Schöner kann man es kaum sagen. Und auch nicht genauer: Immer wieder versucht jede Zeit, den Sinn von Friedrichs Bildern zu begreifen, auch wir – und dann müssen ihn die Augen doch irgendwann »zärtlich« loslassen, denn erst dann, wenn der Wille zum Begreifen besiegt ist, erst dann hat man überhaupt eine Chance, Friedrich wirklich zu verstehen.

WOJCIECH KILAR
ORAWA FÜR KAMMERORCHESTER (1986)

Keine Angst, komplizierter wird es nicht. Wer zu große Theorien aufbaut rund um Caspar David Friedrich, der macht seine Bilder klein und nimmt ihnen etwas von ihrer rätselhaften Schönheit. Ja, es ist gut, wenn wir ihn ein wenig von der »Weiheaura« befreien, wie es Werner Hofmann schon 1974, also vor 50 Jahren, dringend empfohlen hat. Und seitdem ist es eher schlimmer geworden mit der Beweihräucherung. Aber Friedrich selbst verachtet das zu gebildete Reden über Kunst, der Kopf dürfe nie wichtiger werden als das Herz, sagt er: »Willst Du wissen, was Schönheit sei? Befrage die Herren Ästheten, beim Teetisch kann's Dir nützlich werden, aber vor der Staffelei nicht, da musst Du fühlen, was schön ist.«

*

Wir gehen noch einmal zu Caspar David und Caroline Friedrich in ihre schlichte kleine Wohnung im zweiten Stock in Dresden, direkt an der Elbe. Wir kennen die Räume von Friedrichs Gemälde seiner »Frau am Fenster« und von Kerstings genauen Bildern von Friedrichs Atelier.

Bei Friedrichs Bild der »Frau am Fenster« steht uns seine Frau Caroline auf eine geradezu unverschämte Weise im Weg und versperrt den Blick. Und so gerne wir es wollen, wir können Caroline Friedrich ja jetzt auch nicht einfach bitten, einen Schritt zur Seite zu gehen, damit wir auch hinausschauen können auf die Elbe, die Boote, die hohen Pappeln am gegenüberliegenden Ufer. Ihr Mann hat sich ja ganz sicher etwas dabei gedacht. Und sie steht da ja jetzt auch schon so seit 200 Jahren.

Vielleicht hat Friedrich es deshalb so gemalt, damit wir gezwungen sind, den Blick nach oben zu richten, in die Luft. Denn über Caroline sehen wir im oberen Teil des Fensters Wolken am blassblauen Himmel aufblitzen, davor das schlichte schwarze Gitter, das hier wirkt wie ein Gipfelkreuz im Gebirge. Es ist genau derselbe Fensteraufbau, den wir auch auf den berühmten Gemälden von Friedrichs Atelier sehen. Der Raum davor ist aussichtlos. Friedrich hat unten die hölzernen Fensterläden zugezogen und alles in einen Dämmer getaucht, damit er ohne Seitenlicht malen kann. Doch auch hier blitzt darüber das Hellblau auf. Und weckt unsere Sehnsucht.

Marcel Proust hat diese versteckte Botschaft Caspar David Friedrichs genau verstanden. In *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit* rät er: »Halten Sie stets ein Stückchen Himmel über Ihrem Leben frei.«

ARNOLD SCHÖNBERG
VERKLÄRTE NACHT FÜR STREICHORCHESTER OP. 4
(REV. FASSUNG 1943)



FLORIAN ILLIES

Mit Eleganz und Leichtigkeit verwandelt Florian Illies vergangene Epochen in lebendige Gegenwart. Er zieht überraschende Querverbindungen zwischen den Protagonisten und verknüpft Szenen und Momentaufnahmen zu mitreißenden Panoramen. Sein Welterfolg *1913. Der Sommer des Jahrhunderts*, mit dem Illies ein neues Genre begründete, führte monatelang die SPIEGEL-Bestsellerliste an.

Illies, studierte Kunstgeschichte in Bonn und Oxford. Er war Feuilletonchef der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* und der *ZEIT*, Verleger des Rowohlt Verlages, leitete das Auktionshaus Grisebach und gründete die Kunstzeitschrift *Monopol*. Heute ist Florian Illies Mitherausgeber der *ZEIT* und freier Schriftsteller. Er lebt in Berlin.







Case Scaglione

Case Scaglione ist derzeit in seiner sechsten Saison als Musikdirektor des Orchestre National d'Île-de-France tätig. Zuvor war er stellvertretender Dirigent des New York Philharmonic und Musikdirektor des Young Musicians Foundation Debut Orchestra Los Angeles.

Scaglione eröffnete die Saison 2024/25 mit dem Orchestre National d'Île-de-France und nahm gemeinsam mit Iva Bittová Berios Volkslieder auf. Die Veröffentlichung ist für die Saison 2026/27 geplant, begleitet von einer Tournee. Zu den weiteren Höhepunkten der Saison mit dem Orchester gehören Rhita Strohls *Symphonie de la Forêt*, eine Tournee mit Steven Isserlis, der Dvořák aufführt und eine Aufführung von Mahlers Symphonie Nr. 7. Den Abschluss der Saison bildet, zusammen mit dem Chœur de Radio France, Schuberts Messe in As-Dur.

Zu seinen jüngsten Erfolgen zählen der Abschluss seiner sechsjährigen Tätigkeit beim Würtembergischen Kammerorchester Heilbronn und sein umjubeltes Debüt an der Opéra national de Paris in einer Inszenierung der *Elektra* von Richard Strauss.

In den letzten Jahren wurde Scaglione als Gastdirigent zu Orchestern wie dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, dem RTÉ Symphony Orchestra Irland, dem Swedish Radio Symphony Orchestra und dem RTVE Symphony Orchestra am Teatro Monumental in Madrid eingeladen. Zu den Höhepunkten der Saison 2024/25 gehört die Zusammenarbeit mit dem Orchestra Sinfonica di Milano und dem Orchester der Komischen Oper Berlin.

In den Vereinigten Staaten arbeitete Scaglione kürzlich mit dem Cincinnati Symphony Orchestra zusammen und wird in der nächsten Saison mit dem Utah und San Diego Symphony Orchestra zurückkehren. In Asien hat Scaglione Konzerte mit dem China Philharmonic Orchestra sowie den Sinfonieorchestern von Shanghai und Guangzhou geleitet und kehrt regelmäßig zum Hong Kong Philharmonic Orchestra zurück.

Scaglione unterhält enge Beziehungen zu vielen der weltweit führenden Solisten wie Simone Lamsma, Yeol Eum Son und Federico Colli. Scaglione wurde von einigen der prominentesten Dirigenten der heutigen Weltbühne betreut, darunter Alan Gilbert und David Zinman.



ORCHESTER DER KOMISCHEN OPER BERLIN

Zur Komischen Oper Berlin gehört von Anbeginn das eigene Orchester: Die Eröffnung des Hauses 1947 war auch die Geburtsstunde dieses neu gegründeten Klangkörpers, mit dem Walter Felsenstein seine Auffassung von Musiktheater verwirklichen wollte. Von Anfang an profilierte sich das Orchester durch einen Konzertzyklus. Dirigenten wie Otto Klemperer, Václav Neumann, Robert Hanell und Kurt Masur prägten das Orchester dabei maßgeblich in Opernproduktionen wie im Konzertbereich.

Zahlreiche Aufnahmen zeugen von der schon damals erreichten Ausstrahlung des Orchesters, die von späteren Generalmusikdirektoren wie Rolf Reuter, Yakov Kreizberg, Kirill Petrenko, Henrik Nánási und Ainārs Rubikis noch intensiviert wurde. Renommierte Dirigent:innen wie Vladimir Jurowski, Jordan de Souza und Kristiina Poska vervollständigen dieses Bild durch ihr Wirken als 1. Kapellmeister:in. Viele bedeutende Gastdirigent:innen haben das künstlerische Spektrum erweitert, unter ihnen Rudolf Kempe, Hartmut Haenchen, Rudolf Barschaj, Lothar Zagrosek, Fabio Luisi, Sir Mark Elder, Sir Neville Marriner, Sir Roger Norrington, Mirga Gražinyte-Tyla, Marie Jacquot, George Petrou, Giedrė Šlekytė, Simone Young und Dennis Russell Davies.

Ein besonderes Gewicht wurde und wird auch der zeitgenössischen Musik beigemessen. So hat das Orchester der Komischen Oper Berlin viele Ur- und Erstaufführungen in Zusammenarbeit mit Komponist:innen wie Benjamin Britten, Hans Werner Henze, Christian Jost, Georg Katzer, Giuseppe Manzoni, Siegfried Matthus, Olga Neuwirth, Krzysztof Penderecki, Aribert Reimann, Ruth Zechlin und Hans Zender erarbeitet. Auch die Liste international renommierter Gastsolist:innen aus dem In- und Ausland spiegelt die große Bandbreite musikalischer Stile und Genres in der Arbeit des Orchesters: Es sangen, musizierten und rezitierten gemeinsam mit dem Orchester so unterschiedliche Künstler:innen wie Till Brönner, Rudolf Buchbinder, Maria Farantouri, Barbara Hendricks, Daniel Hope, Patricia Kopatchinskaja, Gidon Kremer, Mischa Maisky, Dagmar Manzel, Sabine Meyer, Gabriela Montero, Fazil Say und Lars Vogt.

Das Repertoire spiegelt die ganze Vielfalt der Musikgeschichte wider: von Monteverdi über Händel und Mozart, die großen romantischen Komponist:innen des 19. Jahrhunderts bis hin zur frühen Moderne und dem Musikschaften unserer Zeit. In Kammerkonzerten in unterschiedlichsten Formationen setzen sich die Musiker:innen des Orchesters zudem für die Kammermusik ein. Einen wichtigen Schwerpunkt legt das Orchester der Komischen Oper Berlin auf Konzerte für Kinder und Jugendliche, die die pädagogische Verantwortung und den Wunsch unterstreichen, neue und junge Publikumsgenerationen für klassische Musik zu begeistern.

Seit der Spielzeit 2023/24 ist der US-amerikanische Dirigent James Gaffigan neuer Generalmusikdirektor der Komischen Oper Berlin.

IMPRESSUM

Herausgeberin

Komische Oper Berlin
@Schillertheater
Dramaturgie
Schillerstraße 9, 10625 Berlin
www.komische-oper-berlin.de

Intendanz

Susanne Moser, Prof. Philip Bröking

Generalmusikdirektor

James Gaffigan

Redaktion

Johanna Wall, Theresa Rose

Layoutkonzept

STUDIO.jetzt Berlin

Grafik

Hanka Biebl

Druck

Druckhaus Sportflieger

Quellen

Texte aus *Zauber der Stille. Caspar David Friedrichs Reise durch die Zeiten* von Florian Illies, Frankfurt a. M. 2023.

Bilder

S. 6: Caspar David Friedrich, *Auf dem Segler*, 1818

S. 9: Aus dem Film *Bambi*, Walt Disney Productions, 1942

S. 12: Caspar David Friedrich, *Der Mönch am Meer*, 1808–1810

S. 16: Malte Jaeger/laif

S. 18: Kaupo Kikkas

Redaktionsschluss

26. März 2025

Änderungen vorbehalten



VORSCHAU

DAS NEUJAHRSKONZERT
MIT KLEZMER, MAHLER UND
URI CAINE

ALLES AUF LOS

TERMIN

Mi, 1. Jan 2025 18 Uhr

Sinfoniekonzert mit James Gaffigan und Uri Caine

@Schillertheater

DAS SINFONIEKONZERT
ZUM VALENTINSTAG

DATEN

DAS SINFONIEKONZERT DES
GENERALMUSIKDIREKTORS

JAMES' CHOICE

TERMIN

Do, 31. Okt 2024 20 Uhr

Sinfoniekonzert mit James Gaffigan, Susan Zarrabi und Evamaria Salcher

@Konzerthaus Berlin

SINFONIEKONZERT FÜR EINEN
MANN UND 100 METRONOME

HERBERT FRITSCH MACHEN EIN KONZERT

TERMIN

Fr, 29. Nov 2024 19:30 Uhr

Sinfoniekonzert mit James Gaffigan, Herbert Fritsch und Danae Dörken

@Schillertheater

TERMIN

Fr, 14. Feb 2025 19:30 Uhr

Sinfoniekonzert
mit Marzena Diakun und Mayte Martín

@Vollgutlager

DAS LITERARISCHE
SINFONIEKONZERT

KLANG DEP STILLE

TERMIN

Fr, 4. Apr 2025 19:30 Uhr

Sinfoniekonzert
mit Case Scaglione und Florian Illies

@Schillertheater

EIN SINFONIEKONZERT
NICHT NUR MIT MOZART

FRÜHLINGS- GEFÜHL

TERMINE

Fr, 2. Mai 2025 19:30 Uhr

Mo, 12. Mai 2025 19:30 Uhr

Sinfoniekonzert mit James Gaffigan und Christian Ihle Hadland

@Schillertheater

@Ernst-Reuter-Saal

DAS CHORKONZERT UNTER
DEN SINFONIEKONZERTEN

STIMMEN

TERMIN

Fr, 20. Jun 2025 19:30 Uhr

Chorkonzert
mit David Cavelius

@Schillertheater



Fünf Euro sparen



**... mit der Berliner
Sparkasse**

Als Kundinnen und Kunden der Berliner Sparkasse profitieren Sie mit dem Aktionscode „BerlinerSparkasse“ vom exklusiven Opernrabatt.

[berliner-sparkasse.de/
opernrabatt](http://berliner-sparkasse.de/opernrabatt)



**Berliner
Sparkasse**

